

Zeitschrift: Jahrbuch / Zürcher Unterländer Museumsverein
Herausgeber: Zürcher Unterländer Museumsverein
Band: 30 (1998-1999)

Artikel: Erinnerungen des Volkes aus der Zeit der Revolution
Autor: Frei, Jakob Leonz
Kapitel: Rekrutierungen : Schweizer im Krieg für Napoleon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

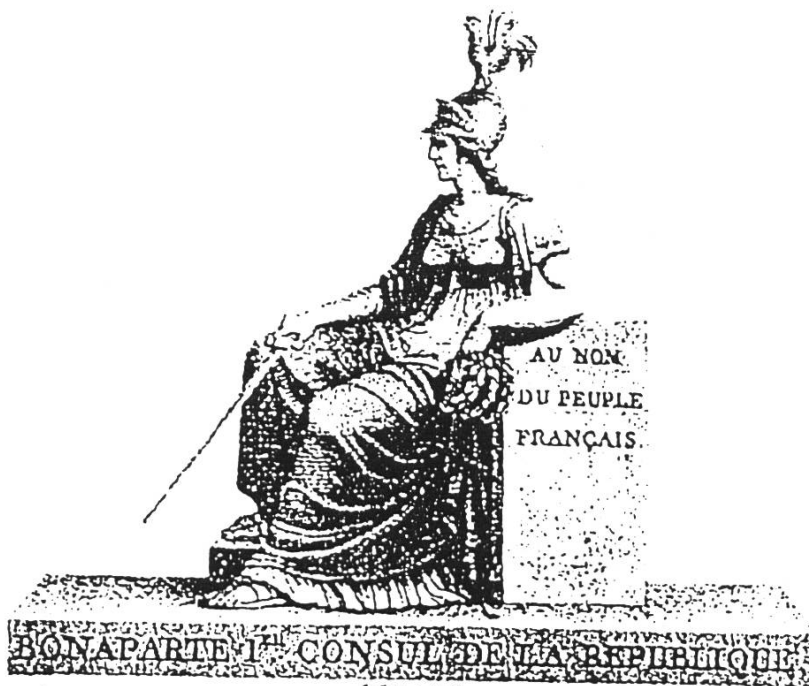
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rekrutierungen. Schweizer im Krieg für Napoleon

Napoleon war alles daran gelegen, die Ruhe in der Schweiz herzustellen, und in derselben seine Interessen sicher und ungehindert verfolgen zu können. Zu dem Zwecke liess er am 10. Dezember 1802 fünfundvierzig Abgeordnete nach Paris kommen, um mit ihnen eine neue Verfassung zu berathen. Mit diesen hielt er am 29. Januar 1803 die letzte Berathung und in einer andern Versammlung, die am 19. des folgenden Monates stattfand, überreichte er die Verfassung Ludwig von Affry, den er als den ersten Landammann der Schweiz ernannt. Sie wurde dann am 4. Juli in der Kirche zu Freiburg von der Tagsatzung angenommen und beschworen. Wallis war nicht dabei. Das hatte der Gewaltige für sich behalten, um stets eine offene Strasse nach Italien zu haben.

Die Verfassung wurde Vermittlungsurkunde oder Mediationsakte genannt. Sie hielt bis zum Sturze Napoleons und brachte dem Lande die nöthige Ruhe, hielt es aber auch in dessen Abhängigkeit. Schon im Herbst des genannten Jahres nöthigte er die Tagsatzung zu einem Vertrage, nach welchem ihm die Schweiz vier Regimenter, jedes zu viertausend Mann, zu stellen hatte. Allein Niemand hatte grosses Interesse, für die Ländergier und Herrschsucht des grossen Korsen auf den Schlachtfeldern zu verbluten.

Dann war Frankreich mit dem Auszahlen der rückständigen Jahrgelder sehr saumselig. Auch war ein grosser Theil des Volkes Frankreich abgeneigt. So fehlten 1807 von den Regimentern nicht weniger als die Hälfte, und der französische Gesandte Vial erklärte Bürgermeister Renhard von Zürich, welcher in diesem Jahre die Würde des Landammanns bekleidete, wenn bis im Mai die Regimenter nicht vollzählig wären, so würde der Kaiser zu einer Zwangswerbung oder Konskription schreiten. Das wirkte. Man leerte die Gefängnisse und nahm Zuflucht zu einer Zwangswerbung. Es wurde die Zahl auch auf zwölftausend Mann herabgesetzt, gleichwohl wusste man sie nur mit Mühe aufzubringen. Wer etwas verbracht hatte, musste als Soldat fort. Die Reichen suchten, wo es immer ging daheim zu bleiben und die Armen zu schicken. In vielen Gemeinden musste gespielt werden. Wer dann nicht



ACTE DE MÉDIATION

Fait par le PREMIER CONSUL de la République française, entre les Partis qui divisent la Suisse.

BONAPARTE, premier Consul de la République, Président de la République italienne, AUX SUISSES.

L'HELVÉTIE, en proie aux dissensions, était menacée de sa dissolution : elle ne pouvait trouver en elle-même les moyens de se reconstituer. L'ancienne affection de la nation française pour ce peuple recommandable, qu'elle a récemment défendu par ses armes et fait reconnaître comme puissance par ses traités; l'intérêt de la France et de la République italienne, dont la Suisse couvre les frontières; la demande du sénat, celle des cantons démocratiques, le

selbst gehen wollte, konnte Einen kaufen. Mancher arme Tropf kam so von der Heimath weg, er sah sie nie wieder, und oft ganz gegen seinen Willen.

So wollte der Gemeinderath von Siglisdorf Rudolf Schuler zum Soldaten machen. Man liess ihn einmal zu diesem Zwecke in das Wirthshaus kommen, ohne ihm zu sagen, was man mit ihm vorhatte. Es waren die Vorsteher und der Exerziermeister beisammen. Auch da sagte man ihm nichts, sondern bezeichnete ihn und noch einen Andern nachher dem Bezirksamte, als die Zwei, welche die Gemeinde zu stellen hatte. Dieses liess sie vor sich laden und redete sie gerade als Rekruten an. Dagegen wehrte sich Schuler mit aller Entschiedenheit. Der Bezirksamtmann sah bald, dass man da nicht den ehrlichen Weg eingeschlagen, und wollte ihn mit dreihundert Gulden für den Flecken gewinnen und versprach ihm am Ende gar noch das Bürgerrecht. Es war alles umsonst. Der Andere dagegen wurde verhandelt. Man gab ihm dreihundert alte Franken. Diese wurden von ihm mit seinen Freunden zum grössten Theil noch im Wirthshaus durchgebracht. Er sah die Heimat nicht wieder.

Siggenthal hatte zwei Mann zu stellen. Jeder bekam zwei Thaler auf die Hand. Auch war ihnen das Bürgerrecht zugesagt, wenn sie wieder kommen; es kehrte aber keiner mehr zurück.

Widmer von Hertenstein machte sich ein förmliches Gewerbe daraus zu werben. Dem Rohrdorfer Amt lieferte er Manchen für 200 bis 700 Gulden und verdiente weit über 2000 Gulden.

Schwerest gestaltete sich die Sache für Gansingen. Die Vermöglichen weigerten sich zu spielen, während die Armen geradezu forderten, dass gespielt werde, indem sie erklärten, es seien ihre Söhne so viel werth als die ihren. So zankte man sich aus. Darob versäumte es die Gemeinde, ihrer Pflicht nachzukommen. So kam es, dass die Regierung nicht nur mit Landjägerexekution drohte, sondern solche auch wirklich über den Ort verhängte. Zwei Landjäger wurden von Aarau dahin geschickt. Drei junge Leute entschlossen sich, ihnen den Ort zu verleiden, bevor sie ihn nur recht gesehen. Sie passten ihnen vor dem Dorfe ab und überfielen sie und prügelten sie so, dass sie blutig geschlagen wieder nach Aarau zurückkamen. Das machte böses Blut. Sofort wurde die Jägerkompag-

nie, welche gerade dort lag nach dem störrischen Orte zu gehen beordert, wie eine Kompagnie Stadtgarnisönler, meist Leute aus fremden Diensten, der Regierung bis zur Entwürdigung ergeben. Wie man dem Ort bald nahe kam, wurde ein Lieutenant voraus geschickt, um die Lage auszukundschaften. Er fand im ganzen Dorf alles geräuschlos. Jetzt fasste man das Herz und rückte in den Ort. Der Einzug war ein förmlicher Überfall da Niemand eine Ahnung von dem Zuge hatte. Sofort wurde aus den Ställen fettes Vieh genommen und geschlachtet. Oberst Schmid und seine Offiziere trauten den Jägern nicht recht und fürchteten, sie möchten mit dem Volke gemeinsame Sache machen, indem sie ihnen ab den Gesichtern lasen, dass sie ein so gewaltsames Verfahren nicht billigten, und um dem vorzubeugen, wurde einem solchen in ein Quartier immer ein Garnisönler beigegeben. Auch sollen sie im Quartier einen Tisch verlangen, wie sie wollen. Er werde keine Klage annehmen. Dann wurde der Gemeindeammann in das Verhör genommen, warum er seiner Pflicht nicht nachgelebt. Er warf die Schuld auf den Gemeindeammann einer kirchgehörigen Gemeinde. Sofort wurde derselbe gefangen genommen und bewacht.

Spörri von Wettingen theilte das Quartier mit Tambour Bär von Aarau. Er holte bei fünfzig Pfund Fleisch in das Haus und auch recht viel Wein. Man liess es an nichts mangeln. Man tanzte sogar mit den hübschen Töchtern des Hauses. So fiel alles Feindliche dahin.

In der ersten Stunde des Ueberfalles wurde dreimal Gemeinde gehalten. Die Bürgerschaft that alles, um die unliebsamen Gäste wieder los zu werden. Schon am zweiten Tage waren die drei Weglagerer an das Licht gezogen. Sofort wurden sie nach Laufenburg und von da nach Frankreich gebracht. Wie die Truppen im Besitz der Thäter waren, zogen sie auch wieder ab. Die Geschichte kam aber die Gemeinde während zwei Tagen doch auf fünfzehnhundert Gulden zu stehen.